

„Frühe Förderung von Kindern und jungen Familien“

- Gesellschaftliche Entwicklungen und
daraus resultierende Anforderungen
- Kinderbetreuung und Arbeitsmarkt:
Bedarfe und Lösungswege

Teil II

Dr. Sybille Stöbe-Blossey
14./15. April 2005

Institut Arbeit und Technik

Teil II: Kinderbetreuung und Arbeitsmarkt – Wege zur Bedarfsorientierung

1. Problemaufriss: Aktuelle
Entwicklung der Arbeitszeiten
2. Ausgewählte Ergebnisse einer
Telefonbefragung von Müttern
3. Perspektiven

Institut Arbeit und Technik



Wissenschaftszentrum
Nordrhein-Westfalen
Kulturwissenschaftliches
Institut

Wuppertal Institut für
Klima, Umwelt, Energie
Institut Arbeit
und Technik

1. Problemaufriss:

Aktuelle Entwicklung der Arbeitszeiten

Institut Arbeit und Technik

Hans Böckler
Stiftung

NRW.



Entwicklung atypischer Arbeitszeiten

1991: 42 % der Erwerbstätigen leisteten
(zumindest gelegentlich) Wochenend-,
Schicht- und/oder Nachtarbeit

2000: 50,8 %
(*Statistisches Bundesamt 2001:13*)

⇒ Immer mehr Erwerbstätige arbeiten zu
atypischen Arbeitszeiten
(vor allem TEILWEISE)

Teilzeitarbeit - Die dominierende Arbeitsform von Frauen mit Kindern

- 1991 waren 14 % aller Erwerbstätigen in Teilzeitarbeit tätig.
- 2000 ist dieser Anteil auf knapp 20 % angestiegen (13 % Ost, 22 % West).

=> Der Anteil an Frauen, die einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen, ist mit 38 % sehr hoch (23 % Ost; 42 % West).

Institut Arbeit und Technik

Teilzeitarbeit ist nicht Halbtagsarbeit am Vormittag!

Arbeitszeiten von Frauen mit Kindern unter 14 Jahren,
die weniger als 6 Stunden am Tag arbeiten:

47,6 %	vormittags
7,9 %	nachmittags
6,1 %	abends
38,4 %	wechselnde Arbeitszeiten

(SOEP 2000)

=> Trend „Weg von der Vormittagstätigkeit“ wird
sich bei weiter wachsender Zahl von Teilzeit-
beschäftigten verstärken.

Probleme für die Kinderbetreuung:

- => Betreuungslücke für Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigte bei atypischen Arbeitszeiten
- => Angebote für Teilzeitbeschäftigte (bspw. Kindergarten mit verlängerter Öffnungszeit, Schule von 8-1) berücksichtigen nur Vormittagsbeschäftigung
- => Teilzeitbeschäftigte mit anderen Arbeitszeiten müssen Ganztagsplätze nutzen - aber diese sind oft schwer zu bekommen und passen nicht wirklich zum Bedarf.

Genauere Informationen über Lage der Arbeitszeiten, Kinderbetreuungslösungen und Bedarf notwendig!



2. Ausgewählte Ergebnisse einer Telefonbefragung von Müttern



Projekt „Bedarfsorientierte Kinderbetreuung“

Konzeption und Durchführung:

Forschungsschwerpunkt „Bildung und Erziehung
im Strukturwandel“ am IAT

Förderung durch die Hans-Böckler-Stiftung vom

01.04.2003 bis zum 31.03.2005

Elemente:

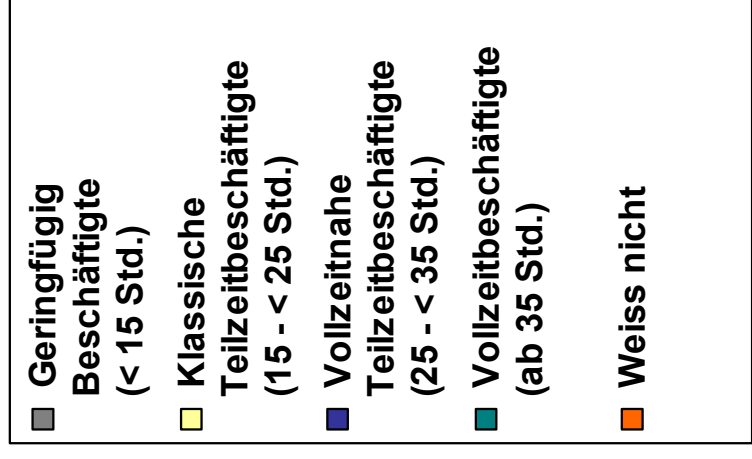
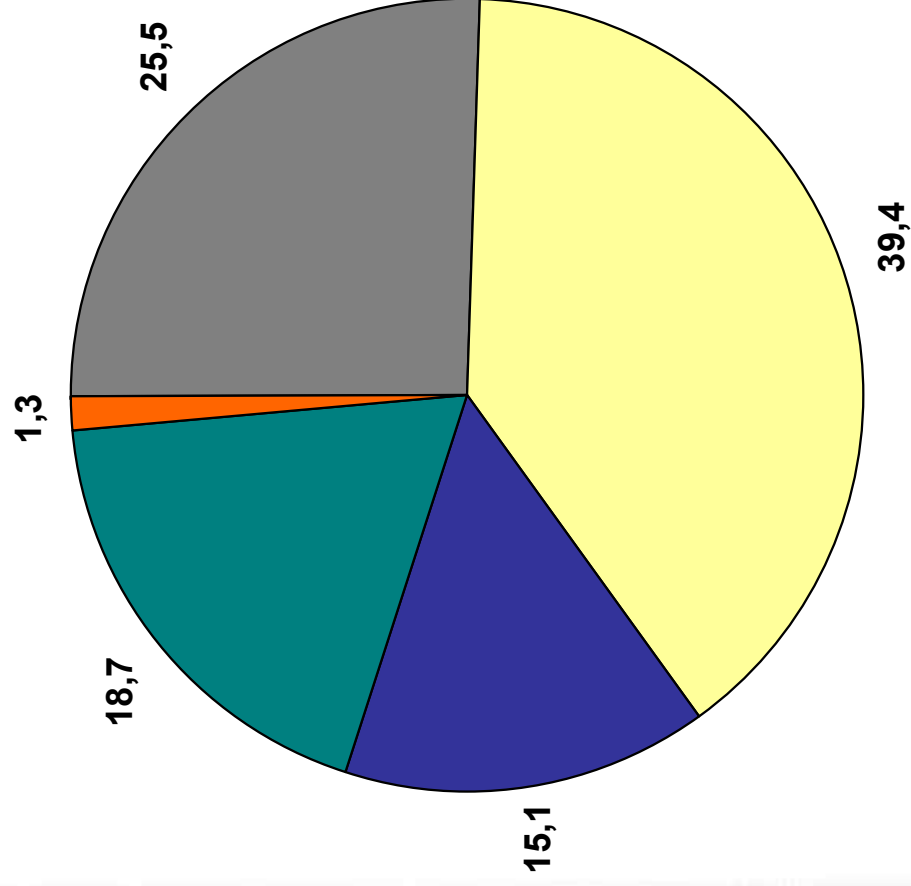
- Bedarfsanalyse (Telefonbefragung)
- Fallstudien in Ländern, Kommunen und
Tageseinrichtungen zur Umsetzung von
Bedarfsorientierung

Institut Arbeit und Technik

Methode der Telefonbefragung

- Standardisierte Telefonbefragung
- Durchführung: Sozialwissenschaftliches Umfragezentrum Duisburg
- Zufallsgenerierung von Telefonnummern
- Befragung von 1.232 Frauen mit Kindern unter 14 Jahren in NRW im Juli 2003
- Daten über 1.985 Kinder

Wochenstundenarbeitszeit Anteil an erwerbstätigen Müttern insgesamt (Angaben in Prozent)



Zentrale Ergebnisse zur Lage der Arbeitszeiten

Viele Frauen arbeiten teilweise zu Zeiten außerhalb der Standardöffnungszeiten von Betreuungseinrichtungen:

54 % spätnachmittags (16.30 – 19.00 Uhr)
33 % abends (19.00 – 22.00 Uhr)
16 % nachts
28 % am frühen Morgen (vor 7.30 Uhr)
50 % samstags
30 % sonntags

Institut Arbeit und Technik

- Nur eine Minderheit der Teilzeitbeschäftigten arbeitet ausschließlich vormittags (geringfügig 28,2 %, klassisch 25,3 %, vollzeitnah 14,9 %).
- Nur 6,5 % der Vollzeitbeschäftigten sind in keiner Weise von atypischen Arbeitszeiten betroffen.
- Auch bei den Teilzeitbeschäftigten ist dies nur eine Minderheit (geringfügig 33,9 %, klassisch 33,1 %, vollzeitnah 19,4 %).

Wünsche zur Erwerbstätigkeit

- Gut zwei Drittel der Frauen, die zur Zeit in Elternzeit sind, möchten im Anschluss daran wieder arbeiten; ein weiteres Fünftel gibt an, dies hänge von den Möglichkeiten ab.
- Auch fast die Hälfte der Hausfrauen würde gern arbeiten, weitere 10 % sind sich nicht ganz sicher.
- Weniger als ein Drittel der nicht erwerbstätigen Frauen (Elternzeit/Hausfrauen) entscheidet sich grundsätzlich gegen eine Erwerbstätigkeit, weil sie ihre Kinder selbst betreuen wollen (12,2 % aller Befragten).
- Fast 90 % aller Mütter und gut zwei Drittel der zur Zeit nicht Erwerbstätigen sind somit an einer Erwerbsarbeit interessiert.

„Betreuungsnetzwerke“

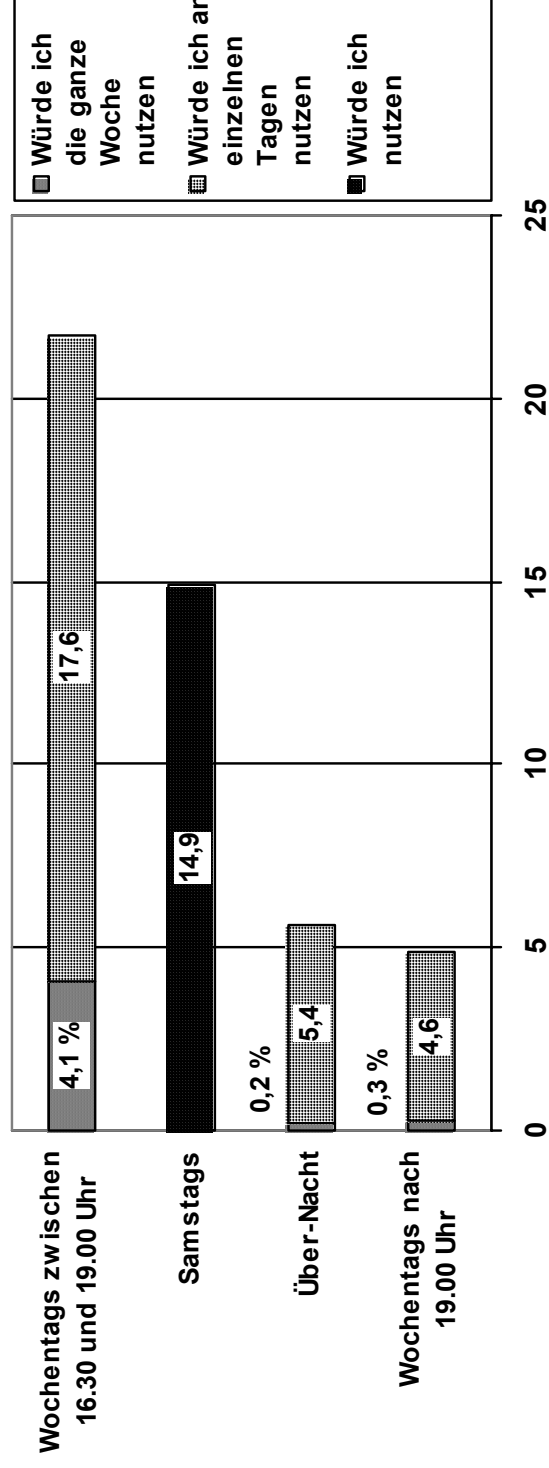
- Wenn erwerbstätige Frauen mit einem Partner zusammenleben, übernimmt dieser bei 60,4 % der Kinder zeitweise die Betreuung, während die Mutter arbeitet.
- 53,4 % der Kinder werden während der Arbeitszeiten ihrer Mütter auch durch andere Personen betreut – Großeltern, Nachbarn, Kinderfrau, Tagesmutter, Freunde, andere Mütter, Geschwister.

Institut Arbeit und Technik

- Den weitaus größten Anteil haben mit fast drei Vierteln der Fälle die Großeltern. 39,3 % der Kinder erwerbstätiger Mütter werden also zeitweise von den Großeltern betreut.
- Nicht einmal in der Hälfte der Fälle möchte die Mutter die aktuelle Betreuungslösung mit den Großeltern in jedem Fall beibehalten, im Hinblick auf die anderen Personengruppen (bspw. Tagemütter) sogar noch seltener.
- Die Betreuung ausschließlich in einer Einrichtung ist nur für wenige Mütter eine Lösung. Selbst im Kindergartenalter trifft dies nur auf 14,0 % der Kinder zu.

Betreuungsangebote für atypische Zeiten

Welche Betreuungsmöglichkeiten würden Sie gerne nutzen?



Institut Arbeit und Technik

Betreuungsangebote für unter Dreijährige

Welche Betreuungsangebote für unter Dreijährige würden Sie gerne nutzen?

Krippe/ Platz an einzelnen Wochentagen

44,8 %

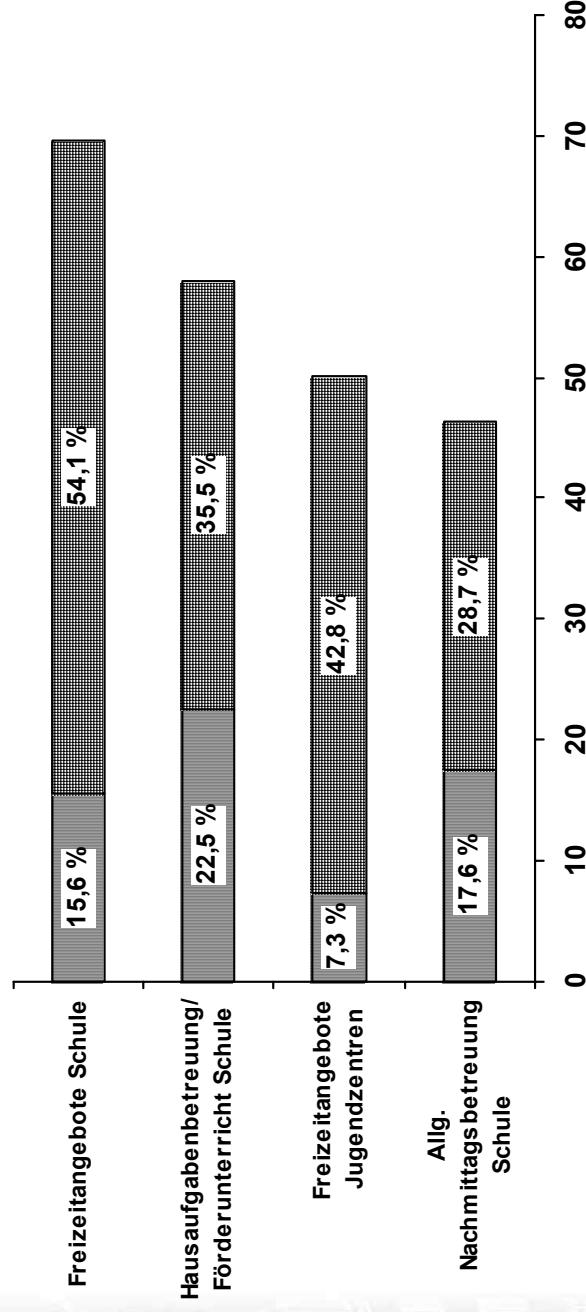
Krippe/ Platz an allen Wochentagen, aber
nur stundenweise

33,8 %

Institut Arbeit und Technik

Angebote an Schulen

Welche Betreuungsangebote würden Sie gerne nutzen?



Institut Arbeit und Technik



3. Perspektiven



Bildung, Erziehung und Betreuung ganzheitlich betrachten!

Kindertageseinrichtungen und Schulen als

„Kompetenzzentrum für Kinder“

Kombiniertes Betreuungsangebot

- wohnortnahe Betreuung in Standardinstitutionen mit der Möglichkeit flexibler Nutzung
- „Schwerpunktgruppen“ in einzelnen Institutionen am Spätnachmittag/frühen Abend (je nach Altersgruppe); verbunden mit Fahrdienst
- Tagesmütterdienst für spezielle Bedarfe
- dabei möglichst „Dienstleistung aus einer Hand“

Moderatorenfunktion der Kommune

Lösungsansätze, Hemmnisse, Handlungsstrategien

1. Verknüpfung von Angeboten – Lösungswege für atypische Zeiten
2. Pädagogische Qualität versus Arbeitsmarktorientierung
3. Personal- und Organisationsentwicklung als Rahmenbedingung für Bedarfsorientierung
4. Landesweite Strategien – lokale Gestaltungsverantwortung
5. Reform der Finanzierungsstrukturen

1. Verknüpfung von Angeboten – Lösungswege für atypische Zeiten (1)

Ausgangspunkt: vielfach Angebote für
kleine Gruppen notwendig

Lösung (1): Zusatzangebote in Einrich-
tungen für Kleingruppen; Verknüpfung als
lokale Moderationsaufgabe

Problem:

- Fehlende Förderstrukturen
- Oft unklare Rechtslage



Verknüpfung von Angeboten – Lösungswege für atypische Zeiten (2)

Lösung (2):

- Familienservice für individuelle Lösungen
 - angebunden an Tageseinrichtungen
als Dienstleistungszentrum („Haus des Kindes“)
- Verknüpfung Tageseinrichtungen -
Tagespflege

Verknüpfung von Angeboten – Lösungswege für atypische Zeiten (3)

Lösung (3):

Unternehmensbezogene Lösungen

- Zahlreiche Konzepte der Einbindung von Unternehmen
- U.a. ein zentraler Ansatz der aktuellen Politik des BMFSFJ
- Aber: Interessenlage der Unternehmen ermöglicht nicht unbedingt Lösungen zur Arbeitsmarktintegration benachteiligter Gruppen

2. Pädagogische Qualität versus Arbeitsmarktorientierung (1)

Qualitäts- und Bildungsdebatte

- Atypische Zeiten: Kindeswohl wird beeinflusst durch Ausgestaltung der Betreuungslösung – und durch den Vergleich mit Alternativen
- NQI: hebt nicht auf Zeitstrukturen, sondern auf Beziehungs-/Interaktionsqualität und Angebotsinhalte ab

Pädagogische Qualität versus Arbeitsmarktorientierung (2)

- Krippenalter: Kontinuität der Betreuungspersonen wichtig
- Kindergartenalter: Konzept der offenen Gruppenarbeit; Kernzeiten wichtig
- Schulalter: Öffnung nach außen, Autonomie, Wahlmöglichkeit zwischen Angeboten, Reduzierung der Kluft von „betreuten“ und „nicht-betreuten“ Kindern als Qualitätsmerkmale – Flexibilität pädagogisch erforderlich!

Exkurs: Bewertung der Rahmenbedingungen in NRW

- Starres 5-Tage-Prinzip
- Krippenalter: nur Ganztagsplätze
- Personalbezussung auf der Basis einer Öffnungszeit von 42,5 Stunden
- Keine Möglichkeit der Buchung von zusätzlichen Stundenkontingenten in Einrichtungen
- Keine Regelung zur Ermöglichung von Tagespflege in Einrichtungen

3. Personal- und Organisations- entwicklung als Rahmenbedingung für Bedarfsorientierung

Flexibilisierung geht nur MIT Beschäftigten

- Mitarbeiterorientierte
Organisationsentwicklung
- Arbeitszeit- und Dienstplangestaltung

-> Hoher Forschungs- und Entwicklungsbe-
darf zur Frage der Umsetzung wachsender
organisatorischer und inhaltlicher
Anforderungen in Einrichtungen

4. Landesweite Strategien – lokale Gestaltungsverantwortung

Land: Rahmenbedingungen;
Kommune: lokale Gestaltung

Defizite in der Bedarfsermittlung

Weiterentwicklung von Methoden
(Datenauswertungen, Elternbefragungen,
anlassbezogene Erhebungen,
Stadtteilkonferenzen) als Aufgabe
interkommunaler Kooperation

Die „Offene Ganztagsschule“ in NRW als Beispiel

Beginn: Schuljahr 2003; Rahmen:
Betreuung bis i.d.R. 16.00 Uhr,
Kooperation Schule – Jugendhilfe –
Vereine; Förder- und Freizeitangebote
-> wenig Regulierung, viel
Gestaltungsspielraum für die Kommune

Kommunale Reaktionen: zwischen
Euphorie und Blockade -> große
interkommunale Unterschiede

Probleme

- Finanzsituation
- Ideologisierte Diskussion um Horte
- Vielfach fehlende Bedarfsermittlung
- Fehlende Langfristplanung in vielen Kommunen
- Mangelnde kommunale Handlungsmöglichkeiten bei Verweigerung von Schulen
- Elternbeiträge teilweise sozial selektiv
- Offenheit des Konzepts wird durch Verpflichtung zur Nutzung an allen Tagen konterkariert

5. Reform der Finanzierungsstrukturen

Modell „Subjektfinanzierung“ zur
Verbesserung der Nachfrageorientierung

„Kita-Card“ Hamburg

Eltern erhalten bei JA Gutschein über ein
Stundenkontingent je nach vom JA
festgestelltem Bedarf; Einlösung bei Kita;
Abrechnung durch Kita

ISKA-Modell Bayern

Eltern buchen Stundenkontingent bei Kita;
Förderbetrag durch Land/Kommune

Schlussfolgerungen aus den Reformen

- Qualitätssicherung erforderlich
- Regelungen über buchbare Angebotsformen entscheidend
- Subjektfinanzierung ersetzt nicht lokale Bedarfsplanung / Moderation / Verknüpfung
- Soziale Auswirkungen des Finanzierungssystems berücksichtigen
- Sozialraumbezug der Förderung ermöglichen
- Subjektfinanzierung löst nicht das Problem quantitativer Unterversorgung

Grundlegende Reform der Finanzierungsstrukturen notwendig

- „Föderalismusfalle“
- Stärkere Einbindung des Bundes in Kita-Finanzierung folgerichtig, weil Bund den höchsten fiskalischen Nutzen hat
- Bundesweiter Kindergeldzuschlag für Betreuung?
- Kombination mit Familienkasse?

Institut Arbeit und Technik



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Bei Rückfragen:

Dr. Sybille Stöbe-Blossey
Institut Arbeit und Technik

im Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen

Forschungsschwerpunkt Bildung und Erziehung im Strukturwandel - BEST
Munscheidstr. 14
45886 Gelsenkirchen

Tel.: 0209/ 1707-130

Telefax: 0209-1707-110

E-Mail: stoebe@iatge.de

WWW: <http://iat-info.iatge.de>